

## **Entwicklungslinien der Sozialarbeit in Praxis, Lehre, Forschung und Wissenschaft**

### **1 Sozialarbeit als Beruf: Vom Ehrenamt zur Profession**

#### Zur Rekonstruktion der Geschichte:

1. Phase bis etwa 1830: Vorläufer der Sozialarbeit = caritative Armenpflege / Almosenwesen;
2. Phase 1830-1880: Entwicklung praktischer Fürsorgetätigkeit, Ausdifferenzierung der Hilfeformen in der Industrialisierung;
3. Phase 1880-1933: Theoretische Fundierung und formale Ausbildung, bei wachsender Komplexität der sozialen Probleme und des Hilfesystems. Fokus: Person-in-der-Situation;  
- Zäsur der NS-Diktatur -
4. Phase seit etwa 1970: Professionalisierung und Akademisierung. Perspektive: Fachsozialarbeit.  
Hinweis: International Definition of Social Work; Global Standards Social Work (IASSW + IFSW).

### **2 Sozialarbeit als Ausbildung: Vom Schulungskurs zum Bachelor / Master**

#### Leitvorstellungen der Lehre:

- „Ethos“ oder die Lehre von der richtigen Einstellung. Leitidee: Eine gute SozA zeichne sich durch die richtige (selbstlose) Gesinnung zum Helfen aus;
- „Praxis“ oder die Lehre von der richtigen Erfahrung. Leitidee: Eine gute SozA sei durch die Kenntnis der Praxis und praxiserprobte Verfahrensweisen bestimmt;
- „Methodik“ oder die Lehre vom richtigen Weg. Leitidee: Eine gute SozA sei definierbar über das Methodenarsenal und seine gekonnte Handhabung.
- „Theorie“ oder die Lehre von der richtigen Erklärung. Leitidee: Eine gute SozA sei durch die Beherrschung der einschlägigen Berufstheorien gewährleistet.
- „Qualität“ oder die Lehre vom richtigen Ergebnis. Leitidee: Eine gute SozA sei durch Ergebniskontrolle (Evaluation) und Qualitätsmanagement gesichert.

Hinweis: Dreistufige Ausbildung (incl. Promotion) / Qualifikat.Rahmen FBT-S / Kerncurriculum DGSA.

### **3 Sozialarbeit als Forschung: Von der 'Ausforschung' des Einzelfalls zur systematischen Erforschung sozialer Probleme und sozialberuflicher Praxis**

#### Stellenwert der Forschung: Sozialarbeitsforschung ist nötig

- weil sie Wissen über und Verständnis für psychosoziale Probleme generiert;
- weil sie hilft, wirksamer (effektiv und effizient) zu handeln - und dies empirisch zu belegen;
- weil sie situationsspezifisch und zielgruppengenau in der Lebenswelt ansetzt;
- weil sie mit ihrer Nähe zur Praxis und dem Potential der FH-Absolventen den originären Sozialarbeitsfokus 'Person im sozialen Kontext' am ehesten einlösen kann.

### **4 Sozialarbeit als Theorie: Vom Alltagswissen zur Wissenschaft**

#### Theorie- und Wissenschaftsgeschichte:

- Erste Theoriephase (Gründergeneration): Systematisierung des Expertenwissens und Umsetzung in ‚methodisches‘ Handeln. Erkenntnisprogramm: u.a. Soziale Diagnose und soziale Therapie;
- Zweite Theoriephase (2. Drittel 20. Jh.): Sozialwissenschaftliche Theoriebildung ergänzt die Methodenorientierung, u.a. Suche nach ganzheitlichen Erklärungen: Holistic Conception / Ecological Approach;
- Dritte Theoriephase (letztes Viertel 20. Jh.): Programmatische Buchtitel: Theorie der Sozialarbeit (Rössner), Soziale Arbeit als Wissenschaft (Engelke), Sozialarbeitswissenschaft (Wendt). Die eigene Wissenschaft soll Breite und Interventionsvielfalt der SozA berücksichtigen (Multireferentialität und Multifunktionalität). Kontrovers: Klassisches versus summatives Wissenschaftsverständnis;
- Vierte Theoriephase (ab Wende 21. Jh.): Anerkennung der Fachwissenschaft Soziale Arbeit (KMK und RKF 2001); Selbstverständnis als Sozial-, Wirklichkeits-, Handlungs- und Querschnittswissenschaft.  
Perspektive: Transdisziplinäre multiparadigmatische Disziplin.

Desiderata: u.a. systematische Bearbeitung der Heterogenität des Arbeitsfeldes (theoretische und methodische Zugänge), Ausbau der Forschung (Empirie, Methodologie), Integration von Wissen (Verknüpfung und Verwendung des "Sozialwissens" der Bezugsdisziplinen).

### **Fazit**

Zeitgemäße *Sozialarbeitspraxis* setzt eine einschlägige *Sozialarbeitslehre* voraus, die auf *Sozialarbeitsforschung* gründet. Praxis, Lehre und Forschung (Wechselbeziehung!) brauchen eine metatheoretische Instanz. *Sozialarbeitswissenschaft* soll die theoriegeleitete Soziale Arbeit stärken, ihre Identitäts- und Professionsbildung fördern, gesellschaftliche Durchsetzungsfähigkeit erhöhen und zu den etablierten Professionen und Disziplinen aufschließen.

## Thesen zur Sozialarbeitswissenschaft

*Eine Wissenschaft für Soziale Arbeit ist notwendig (Wendt 1994, Puhl 1996), möglich (Klüsche 1999, Mühlum 2004) und in Umrissen vorhanden (Staub-Bernasconi 2007, Engelke u.a. 2008, Mührel/Birgmeier 2009), sie bedarf allerdings der wissenschaftstheoretischen Klärung (Göppner/Hämäläinen 2004, Mühlum/Rieger 2009) und der Weiterentwicklung (Erath 2006, Kleve/Wirth 2009). Aus diesen Quellen sind einige Thesen ableitbar:*

### **A) SAW ist *notwendig* - um der Sozialarbeit willen.**

Sie ist notwendig, weil die etablierten Disziplinen vor den Anliegen der Sozialarbeit fast durchgängig versagten. Sie ist notwendig für die bisher „disziplin-lose“ Ausbildung, für die Berufspraxis und zur Überwindung der „disziplinären Heimatlosigkeit“ in jenem Bereich gesellschaftlicher Wirklichkeit, der durch soziale Konflikte und Probleme der Lebensführung bestimmt ist. Eine produktive Wechselbeziehung zwischen Praxis, Lehre und Wissenschaft ist auch eine Voraussetzung für professionelle Identität.

### **B) SAW ist *möglich* – als angewandte Sozialwissenschaft.**

Es gibt keinen vernünftigen Grund, der Sozialarbeit eine eigenständige wissenschaftliche Fundierung zu verweigern und die wissenschaftliche Arbeitsteilung ausgerechnet vor den sozialen Anliegen der Modernisierungskrise zu stoppen. Für soziale Probleme und die Lebensführung unter erschwerten Bedingungen entwickelt sich eine angewandte Sozial(arbeits)wissenschaft - die von den „Hochschulen für angewandte Wissenschaften“ getragen wird und dort in Curricula und Professorenstellen ihren Niederschlag findet.

### **C) SAW ist in Umrissen *erkennbar* - am Theorien- und Methodenrepertoire.**

Der Bestand an theoretischem Wissen und empirisch fundierten Erkenntnissen für diesen Handlungsbereich ist beachtlich (Engelke/Borrmann/Spatscheck 2008) und wächst weiter, insbesondere via Sozialarbeitsforschung. Notwendig wäre die Zusammenschau und Selbstvergewisserung des auch international im Social Work Erreichten, - als gemeinsame Basis für eine selbstbewusste Disziplin.

### **D) SAW ist von anderen Sozialwissenschaften *unterscheidbar* – durch Fokussierung auf Probleme der Lebensführung (Sahle 2009).**

Dies ist ein Gestaltungsauftrag und Vermittlungsbereich zwischen Person und Lebenswelt, der auf die Beeinflussung von Sozialverhalten und Sozialverhältnissen zielt. Daher verschiebt sich der Fokus von der Person zur Person-Umwelt-Beziehung, die Funktionslogik vom Pädagogischen zum Systemischen und Sozialpolitischen. Dem muss eine eigenständige Disziplin Rechnung tragen, selbstverständlich im Austausch mit Nachbardisziplinen.

### **E) SAW entwickelt ein eigenes Wissenschaftskonzept – als *transdisziplinäre* Disziplin.**

Eine klassische Einzelwissenschaft mit weiterer Segmentierung des Wissens wäre für die anstehenden Probleme kaum geeignet. Notwendig ist eine Betrachtung, die der bio-psycho-sozialen Verfasstheit des Menschen gerecht wird und die es ermöglicht, i.S. einer *Handlungswissenschaft* die Beiträge der sog. Bezugswissenschaften transdisziplinär aufzugreifen und konstruktiv zu nutzen – im Hinblick auf multiple Probleme, multiprofessionelle Arrangements und interdisziplinäre Projekte.